

**Name der besuchten Einrichtung: Wiese GmbH**

**Ansprechpersonen: Hanno Dietrich, Kerstin Trumpf, Petra Engel-Ehrmann**

**Namen der Besucher\*innen:**

Gesellschaft für Soziale Arbeit. München gGmbH, Susanne Neumann, Florian Lan und Antje Potrz

**Dauer des Besuchs:** 18.03.2025, 9.00-16.00 Uhr

**Teilnehmende am Besuchsprojekt:** Wiese GmbH, Kur- und Rehaklinik Kandertal und Gesellschaft für Soziale Arbeit. München gGmbH

### **1. über den Verlauf des Besuches.**

Der Besuchstag war von den Kolleg:innen bei Wiese detailliert vorbereitet. Ein Tagesprogramm haben wir bereits mit der Selbstbeschreibung vor Anreise erhalten.

### **2. welche Mitarbeitenden an dem Besuchsprojekt teilgenommen haben und welche(r) Bereich(e) der Einrichtung vorgestellt wurde(n).**

Es haben Mitarbeiter:innen aus den unterschiedlichen Bereichen des Unternehmens teilgenommen und durch den Tag geführt. Es handelte sich sowohl um pädagogisches als auch psychologisches Personal und von Mitarbeiter:innen bis zu Leitung war es durch die Organisation durchmischt.

### **3. über welche thematischen Schwerpunkte gesprochen/diskutiert wurde,**

insbesondere zu den Bereichen:

#### **Systemisches Arbeiten mit KlientInnen und ihren Angehörigen**

Während unserer Hospitation konnten wir ein Hilfeplangespräch begleiten, das sich durch eine konsequent ressourcen- und lösungsorientierte Haltung auszeichnete. Ein schönes Beispiel war der Einsatz von Skalenfragen, um sowohl Fortschritte als auch Herausforderungen sichtbar zu machen. Dabei lag klar der Fokus auf Lösungsstrategien: Welche Schritte könnten helfen, den Wert Richtung Wohlbefinden zu senken? Diese konsequente Ausrichtung auf Veränderungsmöglichkeiten statt Problemverhaftung war ein zentraler Bestandteil des Gesprächs. Zudem wurden Hypothesen von den Fachkräften stets als Fragen formuliert und aktiv mit den Beteiligten – insbesondere dem neunjährigen Jungen – reflektiert. Dies schuf Raum für eine gemeinsame Konstruktion von Wirklichkeit und führte zu einer wertschätzenden, auf Augenhöhe geführten Kommunikation. Die Eltern konnten diesen Ansatz gut annehmen, wodurch eine hohe Compliance und eine konstruktive Arbeitsatmosphäre gefördert wurden.

#### **Praxis der systemischen Organisations-, Team- und Personalentwicklung**

Ein weiterer zentraler Aspekt unserer Hospitation war die systemische Haltung in der Personalentwicklung. Wir begleiteten ein Gespräch mit einer Mitarbeiterin, in dem eine Vorgesetzte die zukünftige Teamleitung coachte. Hierbei wurden zirkuläre Fragen und Perspektivwechsel genutzt, um die neue Rolle und deren Auswirkungen aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. Besonders hervorzuheben ist die wertschätzende Herangehensweise, die sowohl die persönliche Entwicklung der angehenden Teamleitung stärkte als auch eine lösungsorientierte Herangehensweise im Team förderte. Ein wichtiger Aspekt war zudem die Reflexion des persönlichen Nutzens dieser neuen Rolle. Dies half, die eigene Motivation und die individuellen Entwicklungsmöglichkeiten herauszuarbeiten, wodurch ein spürbares Empowerment der neuen Führungskraft stattfand. Auch eine Fachberatung zeigte, wie wichtig die Zielorientierung in der Arbeit mit KlientInnen ist. Der regelmäßige Austausch über Herausforderungen in der Praxis, kombiniert mit internen Inhouse-Fortbildungen im systemischen Ansatz, unterstreicht die kontinuierliche fachliche Weiterentwicklung der Mitarbeitenden.

## **Kooperation im regionalen Umfeld**

Die Vernetzung mit externen Partnern stellt eine weitere wesentliche Säule des systemischen Arbeitens der Jugendhilfeeinrichtung Wiese dar. Etwa gab es von einer Tagesgruppe aus die Zusammenarbeit mit einer Kampfsporteinrichtung für Kinder und Jugendliche, die als ergänzendes Angebot genutzt wird und die Kinder aus der Tagesgruppe niedrigschwellig an neue Erfahrungen heranführt. Ebenso besteht ein enger Austausch mit Kinder- und Jugendtherapeut:innen sowie Psychiater:innen, um fachliche Grenzen zwischen pädagogischer und therapeutischer Arbeit zu wahren und zielführend zu nutzen. Die enge Verzahnung der verschiedenen Einrichtungen innerhalb des Trägers ermöglicht zudem eine flexible Anschlussbetreuung, sei es durch ambulante Hilfen nach einer Tagesgruppenmaßnahme oder durch Übergänge vom stationären Bereich in Trainingswohnen.

## **Evaluation und Qualitätssicherung**

In den besuchten Einrichtungen wird hoher Wert auf Qualitätsmanagement gelegt. Prozessbeschreibungen werden fortlaufend evaluiert und angepasst. Ein besonderes Merkmal ist die Implementierung eines differenzierten Supervisionskonzepts: Es gibt sowohl interne Supervisor:innen, die mit den Teams arbeiten, als auch externe Supervisor:innen, die zusätzlich Perspektiven von außen einbringen. Diese Kombination ermöglicht eine vielfältige Reflexionsebene und trägt dazu bei, sowohl die interne Arbeitsweise zu stärken als auch frische Impulse von außen einzubinden. Spannend war für uns die Implementierung des Signs of Safety-Ansatzes in Kooperation mit dem Jugendamt, der eine systemische Gefährdungseinschätzung mit partizipativen Elementen verbindet.

## **4. welche Eindrücke und welchen „Gewinn/Erweiterung“ Sie durch den Austausch gewonnen haben.**

Die Hospitation hat uns wertvolle Einblicke in die praktische Umsetzung systemischer Ansätze in der Jugendhilfe gegeben. Beeindruckend war, wie konsequent die systemische Haltung in allen Bereichen der Einrichtungen spürbar war – von der Arbeit mit KlientInnen über Team- und Personalentwicklung bis hin zur fachlichen Vernetzung und Qualitätssicherung.

Was wir zudem gerne hervorheben, war die spürbare Augenhöhe in der gesamten Organisation. Die systemische Haltung zeigte sich nicht nur in der Arbeit mit Klient:innen, sondern durchdrang sämtliche Ebenen: Vorgesetzte begegneten Teamleitungen mit systemischer Haltung, Teamleitungen wiederum agierten wertschätzend mit der Basis, und diese Haltung spiegelte sich letztlich in der Arbeit mit den Familien wider. Diese konsequente Verankerung des systemischen Denkens führte zu einer hohen Compliance und einer kooperativen Zusammenarbeit aller Beteiligten.

Den Signs of Safety-Ansatz, der uns in dieser Form noch nicht vertraut war, nehmen wir als Impuls mit und beleuchten Anwendungsmöglichkeiten in unserer eigenen Einrichtung.

Ebenfalls neu war für uns das Konzept der aufsuchenden Familientherapie, wie es in Freiburg umgesetzt wird. Dies eröffnet für uns die Frage, inwieweit ein entsprechender Ausbau auch in München möglich wäre, um Familien noch gezielter zu unterstützen.

Die Hospitation war für uns insgesamt eine sehr bereichernde Erfahrung, die uns sowohl inhaltlich als auch methodisch wertvolle Anregungen für unsere eigene Arbeit gegeben hat.

München, den 07.04.2025

## Leitfaden für den Bericht der Besucher (max. 2 DIN-A4-Seiten)

**Name der Einrichtung (Besucher):** Rehaklinik Kandertal (gemeinsam mit der GfSA München)

**Ansprechpartnerin:** Frau Dr. Wöhler, Chefärztin Familienorientierte Rehabilitation

**Name der besuchten Einrichtung:** WIESE Kinder- und Jugendhilfe Freiburg

**Dauer des Besuchs:** 9-16 Uhr

**TeilnehmerInnen am Besuchsprojekt:** WIESE: s. Punkt 2. GfSA: Florian Lan, Antje Potrz (Teamleitungen), Susanne Neumann (Steuerung). Rehaklinik Kandertal: Oswin Grollmuss (Kinderarzt), Annika Bieberstein (Ergotherapeutin), Sara Götz (Heilpädagogin), Eva Hepp (Psychomotorikerin)

### 1. Verlauf des Besuches

09:00-09:45: Ankommen und Begrüßung mit Vorstellung der Einrichtung und ihrer Bereiche (Wohngruppen, Tagesgruppen, ambulante Hilfen), des Organigramms und der Entstehungsgeschichte

09:45-10:00: Vorstellung der nachfolgenden Angebote

10:00-11:30: parallel verschiedene Angebote (an denen die Gruppe Kandertal teilgenommen hat):

- **Hilfeplangespräch Tagesgruppe.** Anwesend: Lehrerin des Kindes, Mutter, Vater, Dolmetscherin, JA Mitarbeiterin, SPHF, Pädagogin Tagesgruppe. Verlauf: Kind stellt sich selbstständig vor, es wird sehr ihm viel Raum gegeben zu erzählen, wie es ihm in der Schule und in der Tagesgruppe geht, was seine Wünsche sind. Aufmerksames Zuhören. Dem Kind wird Orientierung gegeben, an welcher Stelle es Spielraum hat für eigene Entscheidungen, wo Andere entscheiden müssen. Die Pädagogin fasst das vom Kind Gesagte zusammen und ergänzt, was sie aus dem Erzählten des Kindes heraushört. Es werden die Ressourcen betont, in diesem Zusammenhang auch die Eltern gelobt. In der Runde wird besprochen, wer an welchen Stellen weiter unterstützen kann. Es werden klare nächste Ziele benannt, die im nächsten HPG geprüft werden sollen.

- **Autismus Beratung:** Beratung und kollegialer Austausch zwischen einem Erziehungsbeistand eines 17 jährigen autistischen Jugendlichen und einer psychotherapeutischen Mitarbeiterin, welche sehr erfahren mit Kindern und Jugendlichen im Autismus Spektrum ist. Reflektion der Entwicklung seit dem letzten Austausch verlief, Reflektieren des aktuellen Stands des Jugendlichen im häuslichen Umfeld, in der Schule und im Kontakt mit dem Hilfesystem als auch des Erziehungsbeistandes und deren Beziehung zueinander. Eruiierung familiärer Ressourcen und Belastungen. Beratung, Austausch und Priorisierung zum weiteren Vorgehen (Erörterung von Autonomisierungsbestrebungen).

- **Erlebnispädagogische Einheit** mit einer Schulklasse (Vianova): jeden Dienstag Angebot eines erlebnispädagogischen Tages für eine Schulklasse. So hat jede Klasse alle 8 Wochen ein buntes Angebot aus Kletterhalle, Schulacker, Schwimmen, Wintersport usw, am Besuchstag: Teambuilding, Einheit zum Thema: Vertrauen. Ziel: Zusammenarbeit der Schüler fördern und Klassenklima verbessern. 8 Schüler, 1 Lehrer, 1 Integrationskraft, 1 Praktikantin. Ort: Schulgarten. Beginn mit einem leichten Warm Up in Kleingruppen, aufbauende Übungen/Spiele, die zunehmend herausfordernder wurden. Diese wurden kurz reflektiert und abschließend vom Klassenlehrer wieder aufgegriffen und weiter reflektiert, mit zurück ins Klassenzimmer genommen. Abschließende Reflektion mit den Schülern: Wo war ich stolz auf mich ? Was habe ich gut gemacht? Was hat die Klasse gut gemacht?

11:30-12:00: Austausch und Fragen zu den vorherigen Visitationen

13:15-13:45: Besuch Wohngruppe und Trainingswohngruppe am Dorfbrunnen – Führung durch die Räumlichkeiten und Möglichkeit zum Austausch mit einer seit ca. 6 Monate dort lebenden jugendlichen Bewohnerin.

„DGSF-empfohlene systemisch-familienorientiert arbeitende Einrichtungen“

– Bericht der BesucherInnen – (Stand: 11/2016)

14:00-14:30: Besuch therapeutische Wohngruppe – Führung durch die Räumlichkeiten, Vorstellung zweier dort lebenden jungen Erwachsenen mit der Möglichkeit Fragen zu Wohnen und Therapie zu stellen. Austausch mit der im Haus arbeitenden Psychotherapeutin.

14:45-15:15: Besuch ambulante Hilfen – Führung durch die Räumlichkeiten, Präsentation einer wertschätzenden Befragung nach „Signs of Safety“, offene Fragerunde zu den Tätigkeiten der ambulanten Hilfen.

15:30-16:00: Abschlussrunde

**2. welche MitarbeiterInnen und welche (Teil-)Bereiche der Einrichtung Sie kennengelernt haben.**

Besonders eindrücklich: die Begegnungen mit Hanno Dietrich, Kerstin Trumpf und Petra Engel, die uns durch den Tag begleitet und diesen so engagiert und liebevoll vorbereitet hatten. Weitere wertvolle Begegnungen: mit dem Erlebnispädagogen Thomas Reitingen, Lena Welsch und Jana Engler-Bergmann. In den verschiedenen Wohngruppen: Sabine Müllhaupt, Christine Will.

**3. was Ihnen während des Besuches aufgefallen ist.**

Die Herzlichkeit des Empfangs, die den ganzen Tag anhielt, auch in Stresssituationen. Die ständige systemische Bezogenheit des gesamten Teams und seiner Mitarbeiter\*innen in den unterschiedlichen Abteilungen und bei den unterschiedlichsten Themen und Therapiesituationen.

**4. über welche thematischen Schwerpunkte gesprochen/diskutiert wurde, insbesondere zu den Bereichen**

- Systemisches Arbeiten mit KlientInnen u. Angehörigen  
Wir beobachteten ein durchgehend systemisches Arbeiten mit allen Beteiligten in allen uns vorgestellten Bereichen. Der Austausch war stets wertschätzend und ressourcenorientiert. In den Nachbesprechungen mit den Teams konnten diese systemischen Aspekte vertieft werden.
- Praxis der systemischen Organisations-, Team- und Personalentwicklung  
Die systemische Einstellung ist durchgehend im Team vorhanden, wird an neue Teammitglieder weitergetragen. Die Teamkommunikation ist stärkend, offen, ressourcenorientiert.
- Kooperation im regionalen Umfeld  
Die „Wiese“ ist mit anderen Organisationen der Kinder- und Jugendbetreuung im regionalen Umfeld vernetzt. Sie engagiert sich besonders an sozialen Brennpunkten der Stadt Freiburg.
- Evaluation & Qualitätssicherung.  
Die Evaluationen erfolgen in den verschiedenen Teams, aber auch im Großteam. Die Qualitätssicherung erfolgt durch Inter- und Supervisionen sowie ständige In – House – Weiterbildungen in der systemischen Therapie.

**5. welche konstruktiv-kreativen Eindrücke und welchen „Gewinn/Erweiterung“ Sie nach Hause mitgenommen haben.**

Die Wichtigkeit der vielfältigen Systemischen Arbeit in allen Bereichen. Wichtig: eine gute Schulung aller Mitarbeiter, regelmäßiger Austausch im Team, Fort-und Weiterbildungen.

**6. welche Anregungen u. Rückmeldungen Sie der Einrichtung mitgeben möchten.**

Lob und Anerkennung für die systemische Zusammenarbeit im Team und die interne Vernetzung. Ebenfalls ein großes Lob für den Einsatz in sozialen Brennpunkten und das vernetzte Denken für die betreuten Kinder und Jugendlichen und deren Familien, besonders bei der Planung ihrer Perspektiven für den Übergang in das Leben.